

Predigt

Ralph Uhlig

Datum: 13.01.2008

Ort: Treuchtlingen

Text: 2. Petrus 1,16-21

Thema: Warum können wir uns auf das verlassen, was uns in der Bibel gesagt ist und woran wir glauben?

Ein junger Pfarrer bemerkte im Gottesdienst, dass einer seiner Zuhörer während der Predigt eingeschlafen ist. Er hält kurz inne und ruft dann laut „Aufwachen!“... Er erntet allgemeine Erheiterung und setzt danach seine Ansprache fort. - Groß ist allerdings seine Überraschung, als er am Ausgang steht, um jeden Gottesdienstbesucher mit Handschlag zu verabschieden: Insgesamt sieben Leute bitten ihn um Entschuldigung, dass sie während der Predigt eingenickt waren.

Eingeschlafen? In den vergangenen Jahren habe ich immer wieder beobachtet, dass bei meinen Predigten jemand ein kleines Nickerchen macht, weil er müde ist, ich vielleicht langweilig gepredigt habe oder ihm das was ich sagte nicht interessierte. Das stört mich nicht, auch wenn ich zugeben muss: richtig glücklich dabei bin ich nicht. Aber viel schwerwiegender als ein

Schläfchen bei der Predigt ist, wenn unsere Beziehung zu Christus einschläft. Viel schwerwiegender ist es, wenn wir nichts mehr in diese Beziehung investieren und sie schleifen lassen. Viel schwerwiegender ist es, wenn wir in unserem Glauben an Christus verunsichert sind.

Wie sehen unsere Beziehungen zu Jesus Christus aus? Halten wir nur noch eine Fassade der Frömmigkeit aufrecht, um ja nicht die Leere in uns sichtbar zu machen? Fehlt uns die Sicherheit, über die Wahrhaftigkeit dessen was wir glauben?

Manchen Christen ist es so über die Jahrhunderte gegangen. Auch Petrus kennt das von seinen Zuhörern in den ersten Gemeinden. Müdigkeit und Verunsicherung brachte manchen Christen dazu, seinen Glauben an den Nagel zu hängen. Petrus, sieht die Not der Christen und die Herausforderungen, in der sie angesichts vieler Irrlehren stehen. Daher wird er nicht müde, die Christen seiner Zeit wach zu halten und an das zu erinnern, was er ihnen schon einmal gesagt hatte. Darum geht es ihm

auch in seinem zweiten uns überlieferten Brief – geschrieben vermutlich, um 65 n.Chr., in Rom.

Petrus erinnert uns Christen im ersten Teil des Briefes daran, dass wir von Gott alles zur Verfügung gestellt bekommen haben, um ein Leben zu führen das Gott gefällt. Daher sollen wir alles daran setzen, unseren Glauben vorbildlich zu leben. Andere Menschen sollen sehen, dass wir an Gott glauben. Das soll sich in unserem Lebenswandel zeigen, geprägt von Selbstbeherrschung, Geduld und Ausdauer, Ehrfurcht und Liebe zu Gott und von der Liebe zu den anderen Menschen und besonders zu den Leuten, die auch an Jesus glauben.

Wenn Petrus uns wach halten will und erinnern will, dann deshalb, weil ein großartiges Ziel auf uns wartet: Gottes Herrlichkeit. Das wird all unsere Vorstellungen sprengen und unsere Erinnerungen an das Leben dieser Welt zum verblassen bringen.

Aber warum können wir uns darauf verlassen? Was gibt die Sicherheit, dass das wahr ist.

Petrus gibt uns keine vollständige aber eine sehr wichtige und persönliche Antwort darauf.

Text lesen: 2. Petrus 1:16-21 (HfA)

2Petr 1,16 Zeugen der Wahrheit

Wir haben euch doch keine schönen Märchen erzählt, als wir euch von der Macht unseres Herrn Jesus Christus und von seinem Wiederkommen berichteten. Mit unseren eigenen Augen haben wir ihn in seiner ganzen Größe und Herrlichkeit selbst gesehen.

2Petr 1,17 Gott, der Vater, hat ihm diese Ehre und Macht gegeben. Als Jesus mit uns auf dem Berg war, haben wir selber die Stimme Gottes vom Himmel gehört: «Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich meine Freude habe.»

2Petr 1,18-19 umso fester verlassen wir uns jetzt auf das, was Gott durch seine Propheten zugesagt hat. Auch ihr tut gut daran, wenn ihr darauf hört. Denn Gottes Zusagen sind wie ein Licht, das in der Dunkelheit leuchtet und Klarheit schenkt, bis es endgültig Tag wird und der aufgehende Morgenstern Licht in unsere Herzen bringt.

2Petr 1,20 Doch eins dürft ihr dabei nicht vergessen: Kein Mensch kann jemals die prophetischen Worte der Heiligen Schrift aus eigenem Wissen deuten.

2Petr 1,21 Denn niemals haben sich die Propheten selbst ausgedacht, was sie verkündigten. Immer war es der Heilige Geist, der sie beauftragte und dazu trieb, das auszusprechen, was Gott ihnen eingab.

1. Worauf du dich verlassen kannst ... auf Jesus den Herrn.

Es gibt immer noch viele Menschen die meinen: Christsein bedeutet, die moralischen Lehren eines großen Mannes, der vor 2000 Jahren lebte, anzunehmen und zu versprechen, ihm nachzueifern. Was bedeutet für uns Christsein? Wer ist Jesus für uns? Ein großartiger Mensch? Ein moralisches Vorbild? Ein Gegenstand unseres Glaubensbekenntnisses?

Petrus zeigt uns: Jesus ist kein Fabelwesen. Er ist keine mythologische Gestalt. Sein Leben und Wirken ist nicht eine Erfindung von Menschen. Aussagen aus seinem Munde sind ihm nicht hineingelegt worden, wie in den Geschichten griechischer, römischer oder sonstiger Mythologien. Unser Glaube basiert nicht auf dem, was *Menschen* taten oder was *Menschen* dachten, sondern auf dem, was *Gott* getan hat. Die Grundlage unseres Glaubens liegt darin, dass Gott gehandelt hat, sichtbar, hörbar, in Raum und Zeit. Jesus ging über diese Erde und Gott hat ihn als seinen Sohn bestätigt. Er ist gestorben und auferstanden. Das

sind nicht Meinungen, sondern Tatsachen. Und für die gibt es Augen- und Ohrenzeugen (vgl. Joh.1:14; 1.Joh.1:1-3, Apg. 4:20!).

Petrus ist so ein Augenzeuge des Lebens und Wirkens Jesu. Er hat miterlebt, was Jesus sagte und tat. Mit eigenen Augen hat er Jesus in seiner Größe und Herrlichkeit gesehen. Dort, auf dem Berg, wo Jesus verwandelt wurde, hat er life miterlebt, wie Gott selbst Jesus die Ehre gab, ihn seinen Sohn nannte und dazu aufforderte, auf seine Worte zu hören.

Diese Begegnung und später Jesu Auferstehung und Himmelfahrt, geben Petrus die Gewähr:

Jesus ist Gottes Sohn. Er ist kein Mythos, sondern lebendige Wirklichkeit – auch jetzt, in diesem Augenblick. Er ist der Herr aller Herren - auch heute.

Weil das so ist, ist Jesus auch heute hier, wenn auch nicht sichtbar für unser Auge, aber dafür real, wie jeder von uns. Weil das so ist, können wir ihm heute begegnen, wenn wir uns ihm öffnen und ihn in unser Leben einladen. Jesus sagt uns: Ich stehe vor deiner

Tür und klopfe an. Wenn du deine Tür mir öffnest, werde ich zu dir hineingehen und Gemeinschaft mit dir haben. Weil das so ist, können wir getrost sein, denn er hat den Tod besiegt. Wir können gelassen sein, weil er an unserer Seite ist. Wir können Sorgen abladen, weil er für uns sorgen wird. Wir dürfen mit Hoffnung nach vorn schauen, weil ihm und uns mit ihm die Zukunft gehört. Er ist die Quelle unermesslicher Kraft, Freude, Zuversicht, Hoffnung, Weisheit und Liebe – auch heute, an diesem Tag, jetzt.

Wir können Jesus felsenfest vertrauen, denn er lebt, er liebt uns und ist ganz für uns.

2. Worauf du dich verlassen kannst... auf Gottes Wort – vertraue ihm!

Unser Glaube basiert nicht auf windigen Spekulationen kluger Theologen, nicht auf versponnenen Grübeleien tief religiöser Mystiker, nicht auf geheimnisvollen Mythen uralter Völker. Sondern auf Tatsachenberichte, bestätigt durch Augenzeugen.

Diese frühen Zeugen der ersten Christen hatten nur dies eine Ziel: Menschen „den sicheren Grund der Lehre“ zu vermitteln (Luke 1:4), damit sie so zum Glauben an Jesus Christus finden (John 20:31).

Damit sind diese Zeugnisse von Jesus ein zuverlässiges Navigationssystem. Sie geben uns Sicherheit in Bezug auf den Glauben. Durch sie finden wir uns zurecht. Durch sie finden wir sicher zu Jesus.

Aber auch das Alte Testament ist zuverlässig. Viele Voraussagen der Propheten (siehe Tompson-Bibel, S.1806-1812) haben durch die Geschehnisse um Jesus eine klare Bestätigung gefunden (V. 19a).

Alle diese Tatsachen wollen uns zeigen: Auf Gottes Wort im Alten wie im Neuen Testament kannst dich verlassen.

Uns ist mit diesem Wort ein kostbarer Schatz in die Hände gegeben. Petrus sagt uns: „*Ihr tut gut daran, wenn ihr darauf hört (V.19).*“ D.h. hört genau hin, was Gott euch verheißen hat. Hört genau hin, was er euch heute sagen will und vertraut diesem Wort. Lebt es. Seid ihm gehorsam. Ordnet euch dem Worten Gottes

unter.

Für uns klingt das manchmal nach Einengung und Diktatur, denn wir ordnen uns nicht gern jemanden unter. Auch Gott nicht. Lieber wollen wir bestimmen was wir tun und lassen. Gott soll tun was wir gern hätten. Wenn wir ehrlich zu uns sind, dann können wir das in unserem Leben sehr genau beobachten.

Lieber diskutieren wir über die Bibel und ihre Aussagen, aber einfach mal zu tun, was uns da gesagt ist fällt uns sehr schwer. Wir leben lieber unsere eigene fromme Philosophie. Und so sieht unser Christsein dann auch aus: Wir sind lau und oberflächlich. Wir sind kaum noch von Menschen, die Gott nicht kennen zu unterscheiden. Keiner merkt, dass wir zu Jesus gehören.

Wenn wir anfangen, Gottes Wort in uns Raum zu geben, uns ihm unterordnen, ihm vertrauen und es tun, wird es uns zum Segen. Wir werden erleben wie seine Zusagen sich in unserem Leben erfüllen. Wir werden Gott im Alltag erleben, unser Glaube wird wachsen und reifen. Unser Leben wird erfüllt und reich.

Die Bibel ist die zuverlässigste Orientierung für unser Leben. Wie sagte Petrus: *„Gottes Zusagen sind wie ein Licht, das in die Dunkelheit leuchtet und Klarheit schenkt“*. (2.Petrus 1:19).

Wir können Gott beim Wort nehmen, seinen Zusagen trauen. Hudson Tayler war einer, der dies gelebt hat. Doch zuvor machte er die einschneidendste Erfahrung seines Lebens. Das war als er bereits einige Zeit auf dem Missionsfeld war. Er erkannte: *„Die Sünden, die ich begangen hatte, waren klein und nichtig, gemessen an der Sünde des Unglaubens, dem Grundübel, das Gott nicht bei seinem Wort nimmt und Ihn eher zum Lügner stempelt. Ich fühlte, dass Unglaube die verdamulichste Sünde der Welt ist - und doch, ich beging sie.“* Das Abenteuer seines Lebens bestand fortan darin, Gott absolut beim Wort zu nehmen. Er lernte, vertrauensvoll in Gott zu ruhen. (H. u. G. Taylor, Ein Mann, der Gott vertraute, S.198)

Das können auch wir lernen wenn wir beginnen, dem Wort Gottes wirklich zu vertrauen.

Nun noch ein letzter Gedanke. Manch einer mag zum Lesen der Bibel einwenden: Liest nicht der eine dies und ein anderer jenes heraus? Ist das nicht nur Auslegungssache? Und es gibt manche Leute, die verstehen nur Bahnhof, wenn sie die Bibel lesen. Sie sind entmutigt und mancher legt die Bibel zur Seite.

Petrus sagt uns warum (2.Pt.1:21):

„Denn niemals haben sich Propheten selbst ausgedacht, was sie verkündigten. Immer war es der Heilige Geist, der sie beauftragte und dazu trieb, das auszusprechen, was Gott ihnen eingab.“

Darin steckt eine zweifache Botschaft: Wir *können* die Bibel gar nicht eigenständig, mit unseren eigenen Mitteln auslegen. Wenn wir nur mit unserem Intellekt an sie herangehen, wird uns vieles „verschlossen“ bleiben. In alle anderen Texten kann man sich einlesen und einarbeiten, um sie zu verstehen. Bei der Bibel ist das anders. Sie ist kein Buch wie jedes andere. Darum *ermahnt* uns Petrus: Versucht nicht, die Bibel mit den falschen Werkzeugen „zum Sprechen zu bringen“. Versucht nicht den Sinn der Bibelstellen selber

„zurechtzulegen“. Ihr *könnt* die Bibel mit euren Mitteln nicht wirklich auslegen.

Aber: Wir *müssen* es auch gar nicht! Der Heilige Geist will uns dabei helfen! Der Heilige Geist war ja schon bei der Abfassung der Bibel beteiligt.

Zwar ist die Bibel von ganz „normalen“ Menschen geschrieben worden, aber diese Menschen haben nicht bloß ihre eigenen Gedanken dargelegt. Vielmehr hat der Heilige Geist hat sie dabei geführt und angeleitet. Darum kann er auch am besten vermitteln, was gemeint ist.

Petrus *ermutigt* uns also: Wenn wir vor unserer Bibel sitzen und sie „sagt“ uns nichts, dann sollen wir daran denken: Wir müssen uns nicht abmühen - der Schlüssel zur Bibel ist für jeden Christen schon da: der Heilige Geist! Er will uns inspirieren. Er will das alte Wort taufisch und aktuell für uns machen. Er will uns in die Wahrheit Gottes hinein leiten (Joh. 16:13).

Deshalb betet! Und zwar immer, wenn wir unsere Bibel aufschlagen. Wir sollten darum beten, dass der Heilige Geist uns zu verstehen hilft, dass er das alte Wort

aktuell in unser Leben übersetzt! Und wir sollten Gott sagen: Rede Herr, wir sind bereit, dir zuzuhören. Gott wird dieses Gebet erhören – auf seine Weise. Wir werden es merken, wenn uns Dinge aufgehen, die wir vorher nie gesehen oder verstanden hatten. Wir werden es merken, wenn wir von bestimmten Aussagen besonders berührt werden, die vorher für uns kalt und leblos waren.

Ich möchte zusammenfassen:

Petrus will uns Christen wach halten und immer wieder daran erinnern, was Gott uns geschenkt hat und in Zukunft schenken will. Aber warum können wir uns auf das verlassen, was uns da gesagt ist und woran wir glauben?

Zum einen, weil unser Glaube nicht auf Märchen und Mythen beruht, sondern auf Tatsachen. Jesus ist keine Märchenfigur, sondern der lebendige, weil auferstandener Herr. Gott hat ihn als solchen bestätigt. Petrus ist Augenzeuge.

Zum anderen, weil Gottes Verheißungen und Wort wahr und zuverlässig sind. Wir können uns 100%

darauf verlassen. Gott hat es vielfach bewiesen und nicht zuletzt in den vielen erfüllten Verheißungen um die Person und das Wirken Jesu.

Um dies zu verstehen und zu sehen benötigen wir den Heiligen Geist. Er öffnet uns die Augen für Gottes Wahrheit. Durch ihn können wir verstehen was Gott uns in der Bibel sagen will.

Amen.